

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Telephon Nr. 926

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße Nr. 50/52, und die Post zu beziehen. — Preis vierteljährlich M. 1.60. Monatlich 55 Pfg. — Postzeitungsliste Nr. 4069a, sechster Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., für Veranmeldungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags, spätere Tage vorher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 6.

Freitag, den 8. Januar 1904.

11. Jahrg.

Siehe eine Zeilung.

Die Lübecker Fabrikinspektion im Jahre 1902.

III.

o. Rühmlichst anzuerkennen ist, daß der Gewerbeinspektor wiederum objektiv — was bekanntlich von seinem Vorgänger im Amte nicht immer behauptet werden konnte — über die Ursachen, Umfang und Verlauf der bemerkenswerten Ausstände und Aussperrungen berichtet. Im Ganzen haben nach dem Bericht im Jahre 1902 vier Ausstände und vier Aussperrungen stattgefunden, und zwar wurden von den Ausständen 11 Handwerksbetriebe, von den Aussperrungen aber die Arbeiter dreier Fabrik- und eines Handwerksbetriebes betroffen.

Im Einzelnen berichtet der Aufsichtsbeamte: 1) Im Betriebe eines Tiefbauunternehmers wurden 32 Arbeiter in 2 Abteilungen mit dem Fortschaffen von Erdboden beschäftigt. Eine Abteilung hatte bei dieser Arbeit eine größere Entfernung zurückzulegen, als die andere; sie forderte deshalb, da die Arbeit im Allford vergehen war, für jeden weggeführten vollen Wagen 1 Pfg. mehr. Diese Forderung wurde ohne weiteres bewilligt. Darauf erhob die 2. Abteilung die gleiche Forderung. Da sie nicht bewilligt wurde, stellten 14 Personen am 24. April von 11 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags die Arbeit ein. Die Streikenden haben dann die Arbeit unter den bisher geltenden Bedingungen wieder aufgenommen. 2) In einem Betriebe des Baugewerbes wurden zwei Arbeiter, deren Leistungen dem Arbeitgeber ungenügend erschienen, von ihm entlassen. Hierauf erklärten die übrigen auf dem Bau beschäftigten Maurer, daß auch sie die Arbeit so lange niederlegen würden, bis die beiden entlassenen Kollegen wieder eingestellt seien. Da letztere nicht sogleich erfolgte, legten 10 Maurer die Arbeit nieder. Die beiden Entlassenen baten den Arbeitgeber um ihre Wiedereinstellung. Der Arbeitgeber entsprach diesem Ersuchen. Darauf nahmen die Streikenden die Arbeit wieder auf. Die Arbeitseinstellung dauerte vom Morgen bis zum Mittag des 9. Juni. 3) Die Gehülfen des Barbier-, Friseur- und Perrückenmachergewerbes bekamen bisher außer Wohnung und Verdienst einen Barlohn von 6,50 M. bis 10 M. wöchentlich. Sie forderten nun unter Androhung der Arbeitseinstellung für Gehülfen unter 20 Jahren 8 M. und für Gehülfen über 20 Jahre 10 M. Wochenlohn. Diese Forderung bewilligten 35 Arbeitgeber, bei welchen zusammen 7 Gehülfen beschäftigt waren. 48 Arbeitgeber, welche zusammen 35 Gehülfen beschäftigten, haben die Forderung abgelehnt, jedoch erhielten 8 dieser Gehülfen bereits vor dem Streik tatsächlich den geforderten Lohn. Die Arbeitseinstellung dauerte vom 8. Mai bis 1. Juli 1902; sie erstreckte sich auf 3 Betriebe. Es waren 9 Personen daran beteiligt. Von den 9 Streikenden sind 7 sofort abgereist. 4) Die Gehülfen des Malergewerbes erhalten nach dem Lohnsatz einen Stundenlohn von 48 Pfg., wenn aber die Arbeitsstätte über 1 Meile von der Stadt entfernt liegt, einen Zuschlag von 5 Pfg. für die Stunde. Ein Arbeitgeber, der 7 Arbeiter in Schlutup beschäftigte, verweigerte die Zahlung dieses Zuschlages mit der Begründung, daß der nächste Weg nach Schlutup nicht die Wegelänge einer Meile habe. Darauf stellten acht Personen die Arbeit ein. Nachdem jedoch der Forderung entsprochen war, wurde die Arbeit wieder aufgenommen. Die Arbeitseinstellung dauerte vom 14. bis 16. August 1902.

Bei den vier Aussperrungen handelte es sich um Rache der Unternehmer für die Beteiligung an der Raifeier. In 4 Betrieben wurden insgesamt 1032 Personen bis zum 5. Mai ausgesperrt.

Das Gewerbegericht ist als Einigungsamt im Berichtsjahre nicht in Tätigkeit getreten.

Sachlich und objektiv berichtet dann der Aufsichtsbeamte über die Zahl der gewerkschaftlichen organisierten Arbeiter und über die Benutzung des Arbeitersekretariats. Wenn auch inzwischen diese Angaben durch die rührige Weiterarbeit der Gewerkschaftler längst überholt sind, so verdient es doch immerhin Erwähnung, daß der Beamte davon in sachlicher Weise Notiz genommen hat.

Wie stets üblich, kommt der Gewerbeinspektor im Anschluß hieran, nochmals auf die Lage des Arbeitsmarktes zu sprechen. Er stellt fest, daß „ein erheblicher Ueberschuß an Arbeitskräften“ auch im Berichtsjahre noch vorhanden war, und konstatiert weiterhin, daß die Unternehmer in einigen Industriezweigen dem noch wenig befriedigenden Geschäftsgange nicht durch Arbeiterentlassungen, sondern durch zeitweilige Verkürzung der täglichen Arbeitszeit Rechnung trugen. Um den Ueberschuß an Arbeitskräften nachzuweisen, führt der Beamte in seinem Bericht besonders die Tätigkeit des beschäftigten Arbeitsnachweises der Scharfmacher in der Fischergrube an, woraus allerdings hervorgeht,

daß zwar die Zahl der bei diesem Arbeitsnachweis gemeldeten Personen gegen die des Vorjahres um 8 Prozent zurückgegangen, daß aber die Zahl der Nachfragen der gemeldeten Personen um 3,67 Prozent gestiegen ist. In diesen an sich so unscheinbaren Ziffern drückt sich deutlich aus, wie prekär die wirtschaftliche Lage der Lübecker Arbeiterschaft im Jahre 1902 gewesen ist: die Nachfrage nach Arbeit übertraf noch immer bei weitem das Arbeitsangebot! Glücklicherweise scheint sich ja inzwischen eine Besserung auf dem lokalen Arbeitsmarkt, wie auch überhaupt, bemerkbar zu machen. Hoffentlich hält diese fortschreitende Besserung an und erleidet nicht wieder durch die Krise in Amerika, oder auch durch den drohenden Konflikt in Ostasien, der im Ernstfalle den allgemeinen Arbeitsmarkt sicherlich höchst ungünstig beeinflussen würde, einen bedauerlichen Rückschritt.

Wir kommen nunmehr zum traurigsten Kapitel im Bericht des Gewerbeinspektors, nämlich zu demjenigen, das von den Opfern auf dem Schlachtfelde der Arbeit Kunde giebt. Im Ganzen gelangten aus den der Gewerbeaufsicht unterstellten Fabriken 468 (1901: 469) Unfälle, davon 24 (1901: 22) schwere, zur Kenntnis des Beamten. Von den 24 schweren Unfällen verließen 3 tödlich; sie wurden herbeigeführt durch Abwurf vom Gerüst, durch Brustquetschung und durch eine anderweitige Brustverletzung. Die übrigen schweren Unfälle betrafen: Finger- oder Handverletzung (4), Schenkelbruch (4), Armverletzung oder Armbruch (4), Augenverletzung (3), Kopfverletzung (3), Rippenbruch, Knöchelbruch sowie Fußquetschung in je einem Falle. Weiterhin sind noch 232 Unfälle (1901: 171) dem Aufsichtsbeamten bekannt geworden; sie unterliegen jedoch der Zahlpflicht nicht, weil sie sich in Betrieben ereigneten, für die eine Zahlpflicht gesetzlich nicht besteht. Welche Unsumme von Not und Elend, von Kummer und Trübsal knüpft sich an diese trockenen Zahlen! Wenn auch bis zu einem gewissen Grade eine gesetzliche Entschädigungspflicht besteht, so wissen doch unsere Leser zur Genüge, wie wenig diese Entschädigung, falls sie überdies nicht noch strittig gemacht wird, im Stande ist, den Ausfall an Verdienst zu decken, ganz zu geschweigen von der zumeist bleibenden körperlichen Verwundung! Bemerkenswert ist noch, daß sich die meisten Unfälle, wie ja auch männiglich bekannt ist, in der Maschinen- und Holzindustrie sowie im Baugewerbe ereigneten; aber auch die Nahrungsmittelindustrie ist mit 46 Unfällen in den Bluttatzen, die vom Schlachtfelde der Arbeit Zeugnis geben, verzeichnet.

Wie so mancher Unfall, der Frauen zu Wittwen, Kinder zu Waisen und gesunde Arbeiter zu Krüppeln machte, hätte sich zweifelsohne vermeiden lassen, wenn die Handhabung der Unfallverhütungsvorschriften nicht noch immer recht viel zu wünschen übrig ließe. Auch diesmal muß der Aufsichtsbeamte feststellen, daß er bei den im Berichtsjahre ausgeführten 300 Revisionen gewerblicher Anlagen in 118 Betrieben erst noch auf Maßnahmen zur Sicherung der Arbeiter gegen Unfallgefahr besonders hinweisen mußte. Es sind deswegen insgesamt 243 Erinnerungen erfolgt. In der Hauptsache erstreckten sich die Monita auf die Transmissionsen, Wellen und Zahnräder (86), und die Arbeitsmaschinen (60), während als Fabrikzweig die Holzindustrie allein mit 96 Erinnerungen in Betracht kommt. In 24 Fällen waren die Unternehmer so pflichtvergessen gewesen, daß sie auch den Ausschlag der Unfallverhütungsvorschriften unterlassen hatten. 10 Betriebe wurden ohne Verbandszeug vorgefunden, so daß es bei einem etwaigen Unfall am Alternativen gefehlt hätte! Drei der Unternehmer hatten so sehr gegen die Unfallverhütung getrebelt, daß ihre Bestrafung erfolgen mußte. In welcher Weise sie erfolgte, und worauf sich die Vergehen erstreckten, wird bedauerlicherweise im Bericht selbst nicht mitgeteilt. Im Allgemeinen kann jedoch der Aufsichtsbeamte das Verhalten sowohl der Arbeitgeber, als auch der Arbeiter inbezug auf die Beseitigung von Unfallgefahren und die Verhütung von Unfällen als „zufriedenstellend“ bezeichnen. Vereinzelt wurden allerdings die an Arbeitsmaschinen angebrachten Schutzvorrichtungen, die gelegentlich entfernt werden müssen, in der Nähe der arbeitenden Maschinen unbewußt aufbewahrt, bis erst das Erscheinen des Aufsichtsbeamten Veranlassung gab, sie wieder anzubringen. Einer solchen Unterlassungsfälle sollten sich die Arbeiter, schon im ureigensten Interesse, nicht schuldig machen! Zwei Beschwerden, die von Arbeitern über mangelhafte Schutzvorrichtungen beim Fabrikinspektor erhoben wurden, erwiesen sich als berechtigt, weshalb die Beseitigung der Mängel sofort angeordnet wurde.

Bedenkliche Erkrankungen von Arbeitern, die durch ihre Berufstätigkeit hervorgerufen waren, sind dem Beamten nur in einem Falle bekannt geworden. Die gedachte Erkrankung erfolgte durch den Aufenthalt eines Arbeiters in dem mit ähnbenden Dünsten erfüllten Raum einer Seifabrik. Zur lästigen Vermeidung solcher Vorfälle hat der betreffende Unternehmer eine, nach Ansicht des Aufsichtsbeamten, sehr wirksame Dampfabsaugeinrichtung (D. R. G. Nr. 168 018) erfunden und an jedem Maßgange anbringen lassen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Des Grafen Kanitz Neujahrswunsch. Am 1. Januar hat sich Graf Kanitz Bodungen, der Philosoph der Brotwucherer, hingelegt und eine „Bitte an den Herrn Ministerpräsidenten und Reichskanzler“ niedergeschrieben, die jetzt von der „Kreuzzeitung“ veröffentlicht wird. Zwei Dinge beschweren das Herz des agrarischen Grafen: die Kanalvorlage, die kommen soll, und das Buchhausgesetz, das anscheinend nicht kommt. Er „bittet“ den Grafen Bülow — ein „bittender“ Agrarier, das hätte Herr v. Dieß-Daber, der Spezialfeind Bismarcks, erleben sollen! — er möge die Kanalvorlage von der Flußregulierungsvorlage trennen. Die Flüsse müssen reguliert werden. Natürlich! Das macht ja den Herren Agrariern ihre Güter wertvoller. Der Kanal soll dagegen nicht gebaut werden; denn „die Industrie würde dadurch einen weiteren mächtigen Aufschwung nehmen, zahlreiche neue Fabrikanlagen würden an den Ufern des Kanals entstehen, der Arbeiterbedarf des Industriebezirks würde um ein Beträchtliches gesteigert werden“. Mehr Arbeiter nach dem Westen, das bedeutet weniger oder doch teurere Arbeiter im Osten. Das ist der wunde Punkt für unsere östlichen Junker. Darum sind sie Lobfeinde des Mittelkanals. Mit diesem rein egoistischen Motiv können sie aber natürlich wenig Eindruck machen, wenigstens auf einen Mann ohne Ar und Palm wie den Grafen Bülow. Darum führt Graf Kanitz kluglichst aus, der Kanal werde eine Vermehrung der Sozialdemokraten zur Folge haben. Ergo: „möchte der Herr Reichsministerpräsident das Kanalprojekt dem Landtage erst dann vorlegen, wenn der Herr Reichskanzler das Gesetz gegen sozialdemokratische Gewalttätigkeiten im Reichstage zur Annahme gebracht haben wird.“ — Die Wege, die von der Kanalvorlage zur Buchhausvorlage führen, sind zwar höchst verschlungen, aber: Nachtgall ich hör' dir laufen! Der Neujahrswunsch des Grafen Kanitz ist eine schlecht verhüllte Bosheit gegen den Reichskanzler. Wenn auch die beiden Vorlagen sachlich rein nichts gemein haben, so ist doch bekannt, daß Wilhelm II. sich ganz besonders dafür ins Zeug gelegt hat. Graf Kanitz hat nur deshalb Beziehungen zwischen den beiden weltverschiedenen Plänen ausgetastet, um die verstaubte Bosheit anzubringen: der Kanzler habe es wirklich nicht nötig, um der Einlösung eines kaiserlichen Wortes Willen die Kanalgeschichte wieder anzurühren; da solle er erst einmal die kaiserlichen Versprechungen von Bielefeld und Dönhausen wahr machen, wo jeder mit Buchhaus bedroht wurde, der zum Streik anreizt. So ulkt der Monarchismus der Junker!

Bekämpfung der Sozialdemokratie durch Wechselfälschung. Als die Nachricht auftauchte, der freisinnige Reichstagsabgeordnete Seyboth sei wegen Wechselfälschung in Untersuchung gezogen, mochte man zunächst annehmen, daß es sich hier wirklich um einen „bedauerlichen Einzelfall“ handle, der mit politischen Dingen in keinem oder doch nur losem Zusammenhange stände. Das Gesandnis der freisinnigen Presse belehrte die politische Welt bald eines Schlimmeren. Zunächst waren es die „Münch. Neuesten Nachr.“, die sich durch Seyboth's Enttarnung nicht im mindesten überrascht zeigten, vielmehr erklärten, für die bayerischen Liberalen sei Seyboth schon vor Beginn der letzten Reichstagswahlen politisch tot gewesen. Trotzdem also die Parteifreunde in München-Opus die Bruchigkeit seines Charakters erkannt hatten, durfte Seyboth doch in Schwegeschmalkanden kandidieren. Warum? Eine Zuschrift, welche das „Berl. Tagebl.“ aus Schwegeschmalkanden erhielt, läßt auch den letzten Schleier. Herr Seyboth ist in Schwegesch als Reichstagskandidat aufgestellt worden, nicht weil die freisinnige Partei seine Tugenden, sondern weil sie seinen Geldbeutel überschätzte. „Allgemein“, so heißt es in dieser Zuschrift, „ist man der Ansicht, daß in erster Linie die Unkosten des Wahlkampfes den nicht sonderlich wohlhabenden (!) und sehr ehrgeizigen Mann, der um alles in der Welt auch Reichstagsabgeordneter werden wollte, in das Unglück gestürzt haben.“ Das Bargeld, so heißt es in diesem nativen Bekennnis freisinniger Parteifreunde weiter, habe aber dem Mann gerade zur Zeit des Wahlkampfes den Rücken gekehrt, während andererseits die Agitationskosten große Anforderungen an sein Portemonnaie stellten, wollte er den von den Sozialdemokraten ernstlich gefährdeten Wahlkreis siegreich erobern.“ Ueber die Art, in der Seyboth seine hohe staatsretterische Aufgabe betrieb, wird weiter erzählt: „Und das muß man dem Volksvertreter a. D. Seyboth lassen, er hat sich alle Mühe gegeben, um sein Ziel zu erreichen. Es kam ihm auf Geld in der Tat sehr einbar garnicht an. Alenthalben ließ er merken, daß er einem reichen Fabrikanten und Kommerzienrat in spe entsprechend zu leben verstand.“ So ging es denn munter fort, und Herr Seyboth lebte und ließ leben, bis der verhängnisvolle 4. Juni kam, an dem er seine verbrech-

den Betten und brachte sie alsbald ins Universitäts-Krankenhaus. Dem Vernehmen nach besteht die Hoffnung, daß die beiden Mädchen am Leben bleiben werden. — In Klein-Solten, einem ostfriesischen Dorfe, ist ein Vater von seinen beiden erwachsenen Söhnen erschossen worden. Der Vater hatte eine 18jährige Geliebte, die die Ursache der schrecklichen Tat war. — In Hamersbed wurde nach einer Bremer Meldung der Ziegelmeister Sander ermordet und beraubt aufgefunden.

Hamburg. Die verpönten Reservisten-Lieder. Durch Regimentsbefehl ist den Soldaten des 2. Hanseatischen Infanterie-Regiments Nr. 76 das Singen von Reservistenliedern und das Halten von sogenannten Reservistenkalendern verboten worden. Wie bei allen Tuppenteilen üblich, so fingen auch die in diesem Jahre zur Entlassung kommenden „Hanseaten“ Reservistenlieder, von denen einige zwar in drastischer Weise das Leben und Treiben beim „Kommis“ behandeln, an denen aber bisher nur wenige Regimentskommandeure Anstoß nahmen. Jetzt soll das anders werden. Die Soldaten sollen nicht die Zukunft besingen, sondern die Gegenwart, wozu sich am besten das Lied eignet: „Welche Lust Soldat zu sein!“ — Die Crimmitschauer Weber-Aussperrung macht sich nach der „Frankf. Ztg.“ auch hier bemerkbar. Hier treffen nämlich aus Crimmitschau und Böbau große Posten Wolle in Ballen ein, die auf schwedische Schiffe verladen werden. Ebenso sind hier Webemaschinen eingetroffen, die zugleich mit der zum Spinnen fertigen Wolle auf mehreren Dampfern nach Schweden abgehen, wo Arbeiten für die Fabrikanten der genannten Städte ausgeführt werden.

Wandsbek. Die „Aushöhlung“ des Kinder-schutzes. Wie vorausgesehen war, wird von den Ausnahmebestimmungen des Kinderschutzgesetzes ausgiebig Gebrauch gemacht. So gestattet beispielsweise der Landrat des Kreises Stormarn, Herr v. Bonin, die Beschäftigung fremder Kinder über 12 Jahre und die Beschäftigung der eigenen Kinder über 12 Jahre, wenn sie für drübe erfolgt, in Döbelsloe zum Austragen von Backwaren, in Reinbed zum Austragen von Zeitungen, Milch und Backwaren, in Ahrensburg zum Austragen von Zeitungen und Backwaren, in Sande von Backwaren und Milch, im Amtsbezirk Schiffe zum Austragen von Zeitungen bereits von 6 1/2 Uhr Morgens und vor dem Vormittagsunterrichte, jedoch nicht länger als eine Stunde, und an Sonn- und Festtagen, jedoch nicht in der letzten halben Stunde vor dem Beginne und nicht während des Hauptgottesdienstes.

Bremen. Die sentimentalischen Handelsherren. Im Handelskammerbericht findet sich u. a. fol-

gende, für den Geist der Bremer Handelsherren charakteristische Stelle:

Die Hoffnung, daß Bremen auch in dem neu gewählten Reichstage durch einen Kaufmann vertreten sein würde, hat sich zu unserm tiefen Schmerze nicht erfüllt. Seitdem der bewährte Bremische Reichstags-Abgeordnete Hermann Frese, der sich durch zehnjährige pflichttreue, geschickte und erfolgreiche Wahrnehmung seines Mandats den unauflöslichen Dank seiner Wähler erworben hat, im Wahlkampfe unterlegen ist, besitzt keine der drei Hansestädte, deren Lebensnerv Handel und Schifffahrt sind, in der deutschen Volksvertretung einen in Handels- und Schifffahrtsverhältnissen erfahrenen Sachwalter, ein Widerrecht, der sich namentlich mit der Förderung der überseeischen Interessen Deutschlands nicht verträgt und zunehmend schädlich wirken muß.

Nach diesem Beheruf müßte man annehmen, daß Lübeck und Hamburg, die doch schon seit einer langen Reihe von Jahren sozialdemokratisch im Reichstage vertreten sind, mit ihrem Handel und Verkehr immer weiter herabgekommen wären. Jeder Kenner der einschlägigen Verhältnisse aber weiß, daß das gerade Gegenteil zu konstatieren ist. Die Sozialdemokraten haben sich gerade im Reichstage, wie die Erfahrung gelehrt hat, in weitaus wirksamer Weise des Handels und der Industrie angenommen, als es selbst von „liberaler“ Kaufmannsseite aus geschehen ist.

Beste Kostlichkeiten.

Düsseldorf. Aufgehobenes Spielernest. Die Inhaber des renommierten, hauptsächlich von Offizieren besuchten Hotels Thurnagel, Richard Weißbach und Robert Geßel hier selbst, wurden von der hiesigen Strafkammer wegen Duldung des gewerbsmäßigen Glückspiels in den oberen Räumen ihres Lokals (S 285 des St.-G.-B.) zu je 300 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Spoleto. Infolge von Terrainrutschungen wurde in der Nacht zum Mittwoch ein Teil der Stadtwälle ein. Die Kathedrale scheint gefährdet.

Newark. Schwere Eisenbahnunglück. Am Dienstag Vormittag ist bei Willard auf der Chicago-Nordland-Eisenbahn ein Personenzug mit einem in entgegengekehrter Richtung fahrenden Arbeitszuge zusammengestoßen. Der Personenzug ist vollständig zertrümmert worden. Alle Reisenden sind entweder getötet oder verletzt.

Montreal. Die anhaltende grimme Kälte bis -35 Grad Celsius verursachte in Montreal, Ottawa und in der Provinz bedeutende Brände. Es gab, wie der „Frankf. Ztg.“ geteilt wird, große Verluste an Eigentum und auch an Menschenleben.

Briefkasten.

Fünf streitende Maurer aus Schwartau. War halbjährliche Kündigung vereinbart und wurde die Miete halbjährlich entrichtet, so muß die halbjährliche Kündigungsfrist auch innegehalten werden.

Ein Abnennent. Nach dem Kinderzuschußgesetz, das am 1. Januar in Kraft getreten ist, darf kein schulpflichtiges fremdes Kind dauernd beschäftigt werden, ohne im Besitze einer polizeilichen Arbeitskarte zu sein. Die Polizei darf diese Karte nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Vaters oder Vormundes ausstellen. Kinder unter zwölf Jahren dürfen auch mit dem Austragen von Waren und Botengängen nicht mehr beschäftigt werden.

Quittung.

Für die Crimmitschauer Textilarbeiter gingen ein: Bau Claus Grothstraße 0,50, Kohlendampfer „Lubea“ Ueberstraße 1,50, Lokalverband der Zimmerer Schwartau 20,—, Frau M. durch M. 0,50, C. M. 1,—. Bereits quittiert 6782,69. Summa 6806,19 Mk. Expedition des „Lüb. Volksb.“

Lübecker Marktpreise vom 6. Januar.

Bauern-Butter Pfd. 1,20 Mk., Meierei-Butter Pfd. 1,30 Mk., Hasen Eid. 3,00 Mk., Enten Eid. 2,80 Mk., Gähner Eid. 1,70 Mk., Käfen Eid. — Mk., Tauben Eid. 0,60 Mk., Gänse Pfd. — 65 Pf., Klidgans 3,— Mk., Schweinblut, Pfd. 0,45 Mk., Schinken Pfd. 0,80 Mk., Würst Pfd. 1,20 Mk., Eier 6 Stk. 60 Pf., Kartoffeln 10 Liter 50 Pf., Karpfen Pfd. 0,90 Mk., Karauschen Pfd. 80 Pf., Hechte Pfd. 60 Pf., Barsche Pfd. 60 Pf., Aal Pfd. 0,90 Mk.

Sternschanz-Viehmarkt.

Hamburg, 6. Januar. Der Schweinehandel verlief still. Zufgeführt wurden 520 Stück. Preis: Sengschweine — Mk., Versandtschweine, schwere 47—48 Mk., leichte 46—47 Mk., Sauen 40—45 Mk. und Ferkel 43—46 Mk. pro 100 Pfund.

Mittwoch Morgen um 6 Uhr erkrankte nach kurzem aber schwerem Leiden unsere kleine liebe **Erna** im Alter von 9 Monaten.

L. Dedow und Frau und Kinder.

Verein Deutscher Schmiedes.

Todes-Anzeige.

Am Mittwoch den 6. Januar starb plötzlich unser Kollege

Karl Jänisch

im Alter von 21 Jahren. Möge ihm die Erde leicht sein!

Dies zeigt allen Kollegen an

Die Ortsverwaltung.

Die Beerdigung findet am Sonnabend den 9. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr, vor der Leichenhalle des Allgemeinen Gottesackers aus statt.

Central-Franken- u. Sterbekasse der Schmiedes und verw. Berufsgen. Deutschlands. (Bathalle Lübeck.)

Am 6. bis 8. d. Mts. früh verstarb plötzlich infolge Herzleidens unser Mitglied

Karl Jänisch

im 21. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet am Sonnabend den 9. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr, vor der Leichenhalle des Allgemeinen Gottesackers aus statt.

Bestattung der Mitglieder bei Fr. Seife, nachm. 1 1/2 Uhr.

Die Ortsverwaltung.

Ein möbliertes Zimmer zu vermieten, morgens und abends Kaffee, 2,50 Mk.

Subergstraße 60. dort.

Abgesel. Zweizimmerwohnung für 120 Mk. zu vermieten. Oberstraße 4 dort. Freitag.

2 Kleiderchränke billig zu verk.

Friedenstraße 54

Ein Kinderwagen zu verkaufen

sehr gutgehend zum Verkauf

Sanger Köhler 41. dort.

10000 Stück Dorf billig zu verk.

Wulf, Schenkenrade bei Gura.

Geschäfts-Eröffnung.

Mein Wunsch ist die Lützowstrasse und Hauptab der Handlung mit, daß ich mit dem besten Zuge

Lützowstrasse Nr. 29

ein Brot-, Flaschenbier-, Tabak- u. Zigarrengeschäft

eröffnet.

Jedem ist zur besten Karte mit ganz Bekanntheit bekannt, bitte ich um geschätzten Zuspruch.

H. Nupnau.

Schwedisches Brennholz

empfehle ich.

Th. Kruse

Georgstraße 1289. Hinterstraße 60.

Wegen Umzug

nach

11 Breitestrasse 11

neben der Hansa-Bäckerei.

Um die noch vorhandenen **Bettfedern und Daunen** nicht erst einzusacken, verkaufe den Rest zu jedem Preis.

Heinr. Tesenfitz

Lübeck. Breitestrasse 41. Lübeck.

Neue Welt-Kalender

für 1904. Preis 40 Pfg.

Wer noch auf obigen Kalender reflektiert, wird ersucht, denselben recht bald bei uns zu entnehmen, da nur noch wenige Exemplare vorhanden sind.

Buchhandlung von **Friedr. Meyer & Co.**

Die Arbeiter-Garderoben
aus dem Spezial-Geschäft von
Lübeck Markt 4 Otto Albers 10.
Ist bereitwillig durch gute Serviceleistung und sehr billige Preise. H. A.:
Schleier . . . 1,80—5,45
Wamschalen . . . 2,60—5,75
Schleierhosen . . . 1,88—5,25
Hosenhosen . . . 0,88—3,25
Hosenhosen . . . 1,38—3,25
Lichte Jacken, leichte und gerade, 1,23
Lichte, Herren, Schlafrocken, Herrenjacken,
Hosenhosen, etc. etc. etc. etc. etc.
Häute von 30 Pf. bis 1,88 Mk.

Prima dide Flohmen
per Pfund 60 Pf.
Schwarz Schweinefleisch per Pfd. 40 Pf.
Schweinefleisch . . . 60
Kartoffeln . . . 70
Schmalz . . . 60
Leberwurst u. ger. Leberwurst . . . 60
Pfefferwurst u. Bratenfleisch . . . 50
Süßes Speisefleisch . . . 30
Januar 1291. **L. Lohrtz, Böttcherstr. 1**

Empfehlungs-Karten
Die Druckerei des Lüb. Volksboten.
Offiziere:
H. Gänse ff.
per Pfd. 65 Pf.
Schmalz u. Flohmen, Pfd. 1,10 Mk.
Brüste Pfd. Mk 1, Keule 80 Pf.
Gänseklein 55 Pf. empfiehlt
H. Spethmann, Argidienstr. 10.
Fernsprecher 1071.

Die Lübecker Margarine-Fabrik „Hansa“
J. Schröder & Co.
Reichenstraße 7 Telefon Nr. 913
empfehle ich stets frische
Margarine
welche in den meisten Geschäften zu haben ist.

Grosse Auktion

am Freitag den 8. Januar 1904
Nachmittags 2 1/2 Uhr
14 Hundestraße 14
über 1 Hobelbank, Tischlerwerkzeug, Leinwand, Stühle, einen Posten leinene Bettwäsche, silberne Herren- und Damenuhren, Rosinen, Zigarren, Portemonnaies, Pöfel, Regenschirme, Mägen, Porzellan und Kippfiguren, Puppen, Spielsachen und einen Posten Wästen-Kostüme und Anzüge u. versch. u. Gen. m.
J. C. B. Schmehl
Auktionator und Taxator.

Achtung Maler!

General-Versammlung

am Donnerstag den 7. Januar
im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52
Tages-Ordnung:
1. Abrechnung.
2. Provinzialtag.
3. Kartellbericht.
4. Fragekasten und Verschiedenes.
Die Kollegen haben zu dieser Versammlung recht zahlreich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Circus Variété.

Heute und folgende Tage:
Der wunderbare
Neujahres-Spielplan
Anfang präzise 8 Uhr.

Panorama

Breitestr. 53, 1. Etage.
Jeden Tag von 10—10 Uhr geöffnet
Diese Woche ausgestellt:
Herrenhiemsee.
Das Millionenstück König Ludwig II.
Das schönste Schloß der Welt.

Stadttheater

7 1/2 Uhr Freitag den 8. Jan. 7 1/2 Uhr.
104. Vorstellung. 15. Freitag Aben.
Zapfenstreich.
7 1/2 Uhr. Sonnabend d. 9. Januar. 7 1/2 Uhr.
105. Vorstellung. 16. Sonnabend-Aben.
12. Volks- und Schüler-Vorstellung.
Die Journalisten.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten Inhalt der Zeitung: Otto Friedrich. Druckerei: Friedrich Meyer & Co. — Druckstraße 10/11.

Wie sieht es in Crimmitschau aus?

Wenn man den Berichten der Bürgerlichen... Scharfsmacherpresse voreilig glauben... könnte man annehmen, in Crimmitschau müsse... und... sei stark gefährdet...

Aber man wird angenehm enttäuscht, wenn man das... trotz aller behördlichen Maßnahmen, trotz... noch so fielebliche Weberstädchen betritt. Apropos die... Sie führen trotz des 5 Mt. Eintrages in Crimmitschau... kein beneidenswertes Dasein...

Auf den Straßen herrscht vollkommene Ruhe. Sie und... da sieht in den Haustüren ein Streikposten... besorgt, daß seine Stiefel nicht auf das Trottoir... ansetzen; denn dann würde die öffentliche Ruhe...

Da schlägt's 12 Uhr — die Gendarmen raffen sich wie... vom Hochstuhl ab und rufen sich auf... nach dem Fabrikator. Vereinzelt, sehr vereinzelt... niedergefallenen Wädel, andere mit... fester... Mann, gehen die Arbeitswilligen... nach Hause...

Das alte Bild, wenn es wieder losgeht, dasselbe Bild... abends, wenn die Fabriken schlafen. Auch nicht das aller... geringste, was auch nur den emporsteigenden... Ansehen... in... Crimmitschau... auf... die... Arbeiter... in... Crimmitschau... auf... die... Arbeiter... in... Crimmitschau...

Die Gasthäuser und Restaurationen sind leer. Keine... Menschen beleben die Plätze, die Fabrikanten sind auf der... Streikbrecherische oder haben alle Hände voll zu tun, um... die... in... Crimmitschau... auf... die... Arbeiter... in... Crimmitschau...

„Mord und Totschlag!“ sagte der eine des... „hätten wir in unserer Stadt, wenn die Gendarmen nicht... da wären!“ „Es ist ein Skandal!“ sagte der andere, „daß...“

Im Fenster.

Roman von Friedrich Gerstäcker.

21. Fortsetzung.

„Du bist unausstehlich, Hans, und wirklich in Deinem... Amerika so... du bist... in... Crimmitschau... auf... die... Arbeiter... in... Crimmitschau...“

„Meine liebe, gute Mutter,“ bot Hans, „ich hab dich... mich... in... Crimmitschau... auf... die... Arbeiter... in... Crimmitschau...“

„Der Morgen wäre doch eigentlich eine bessere Zeit... hierzu...“

„Wir wurde gelagt, daß die Herrschaften hier in der... Stadt am liebsten Besuche vor dem... in... Crimmitschau... auf... die... Arbeiter... in... Crimmitschau...“

„Robert der Teufel,“ sagte die Mutter, „ich weiß aber... nicht, ob ich...“

„Ach ja, Mama!“ rief Hans, „Fräulein... in... Crimmitschau... auf... die... Arbeiter... in... Crimmitschau...“

„Sie hat eine ganz reizende Stimme, ja,“ erwiderte... Frau von Solberg mit... in... Crimmitschau... auf... die... Arbeiter... in... Crimmitschau...“

die Arbeiter sich so verhalten lassen!“ Dann erzählten sie... sich gegenseitig die ungeheuerlichsten Geschichten über vorgekommene... in... Crimmitschau... auf... die... Arbeiter... in... Crimmitschau...

Im „Streik“-Lokal, im Restaurant des Konsumvereins, war gerade... in... Crimmitschau... auf... die... Arbeiter... in... Crimmitschau...

Im Streikbureau ist... in... Crimmitschau... auf... die... Arbeiter... in... Crimmitschau...

Unter im Restaurant des Konsumvereins sitzen die, die... ihre Unterstützung in... in... Crimmitschau... auf... die... Arbeiter... in... Crimmitschau...

Eine Arbeiterin erzählt, daß ihr Hauswirt Arbeitswilliger geworden sei und sie ihm... in... Crimmitschau... auf... die... Arbeiter... in... Crimmitschau...

Wie... in... Crimmitschau... auf... die... Arbeiter... in... Crimmitschau...

Als wir wieder von Crimmitschau... in... Crimmitschau... auf... die... Arbeiter... in... Crimmitschau...

Nachdem der Zug abgefahren war, wurden wir... in... Crimmitschau... auf... die... Arbeiter... in... Crimmitschau...

kein angenehmes und kein feines Spiel, sie ist zu... in... Crimmitschau... auf... die... Arbeiter... in... Crimmitschau...

„Wie kommt es?“ fragte Hans noch einer kleinen Pause, in der ihm... in... Crimmitschau... auf... die... Arbeiter... in... Crimmitschau...

„Das mag sein, aber...“ in... Crimmitschau... auf... die... Arbeiter... in... Crimmitschau...

„Aber, lieber Gott, das kann ein Berg sein!“ rief Hans, „Wenn mir ein... in... Crimmitschau... auf... die... Arbeiter... in... Crimmitschau...“

„Du bist, wie gesagt, verwildert,“ erwiderte die Mutter, „und... in... Crimmitschau... auf... die... Arbeiter... in... Crimmitschau...“

„Aber, Mama,“ rief Hans, das nimm mir nicht übel, ich... in... Crimmitschau... auf... die... Arbeiter... in... Crimmitschau...

nahmen“, als wir ihn auf die Tatsache aufmerksam machten, daß... in... Crimmitschau... auf... die... Arbeiter... in... Crimmitschau...

Wir fahren wieder ab mit der vollen Überzeugung, daß es... in... Crimmitschau... auf... die... Arbeiter... in... Crimmitschau...

„Sachl. Arb. Bz.“

Streiks und Lohnbewegungen.

Streiks und Lohnbewegungen. In der... in... Crimmitschau... auf... die... Arbeiter... in... Crimmitschau...

Die... in... Crimmitschau... auf... die... Arbeiter... in... Crimmitschau...

Die... in... Crimmitschau... auf... die... Arbeiter... in... Crimmitschau...

Die... in... Crimmitschau... auf... die... Arbeiter... in... Crimmitschau...

man besonders Sänger und Sängerinnen oder tüchtige... in... Crimmitschau... auf... die... Arbeiter... in... Crimmitschau...

„Das, mein Sohn,“ sagte der Kammerherr, der den... in... Crimmitschau... auf... die... Arbeiter... in... Crimmitschau...

„Darüber,“ sagte der Kammerherr... in... Crimmitschau... auf... die... Arbeiter... in... Crimmitschau...

„Aber,“ warf Hans ein, „die Kunst wird... in... Crimmitschau... auf... die... Arbeiter... in... Crimmitschau...“

„Es würde nur zu... in... Crimmitschau... auf... die... Arbeiter... in... Crimmitschau...“

„Aber?“

„Du würde nur zu... in... Crimmitschau... auf... die... Arbeiter... in... Crimmitschau...“

„Aber, Mama,“ rief Hans, das nimm mir nicht übel, ich... in... Crimmitschau... auf... die... Arbeiter... in... Crimmitschau...

ich weiß mich noch sehr gut von früher her zu erinnern, daß... in... Crimmitschau... auf... die... Arbeiter... in... Crimmitschau...

